

Halle'sches Tageblatt.

Viernachschziger Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 12.

Dienstag, den 16. Januar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompiaz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Dienitz.

* Politisches Tagesübericht.

Halle, 15. Januar.

Unser Kaiser, der am Jahresjahre wiederholt seine Zuversicht auf Erhaltung des Friedens ausspricht, wird allem Anschein nach Recht behalten. Natürlich glaubt man in Berlin politischen Kreisen nicht, daß die ägyptische Frage zu einem Zerwürfniß zwischen den Mächten führen werde. Der Abbruch der Verhandlungen Frankreichs mit England über die Angelegenheit bedeutet wohl nur, daß Frankreich sich darin gefunden hat, seine Ansprüche auf Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege nicht durchsetzen zu können. Wir werden ja bald sehen, ob die „Times“ den Inhalt der englischen Note über Ägypten richtig und vollständig angegeben hat. Man darf annehmen, daß es sich noch nicht um die schließliche Regelung der Angelegenheit handelt, sondern um vorläufige Anordnungen. Hier wie in anderen Hauptstädten hält man an dem Glauben fest, daß die englische Regierung ihr Wort einlösen und für die künftige Verwaltung Ägyptens die Genehmigung aller Großmächte nachsuchen werde.

In der am Freitag Abend in Berlin stattgehabten Sitzung der Kommission zur Vorbereitung der Steuerentwürfe fand eine längere Debatte über den § 1, betreffend die Aufhebung der vier unteren Klassensteuern statt. In derselben wurden Vorschläge laut auf Aufhebung von drei resp. zwei unteren Klassensteuern. Auf die an den Finanzminister von verschiedenen Seiten gerichtete Interpellation, ob die Regierung auf Deckung des Ausfalls durch Bewilligung von Steuernabgaben bestche oder auch andere Vorschläge bez. der Deckung acceptiren werde, erwiderte der Finanzminister, und zwar für sich persönlich, daß er auch nach Ablehnung der Steuernabgaben anderweitige Vorschläge prüfen werde. Dagegen bestche die Regierung auf ihrer Vorlage betreffs der vier unteren Klassensteuern. Sollten diese von der Kommission acceptirt werden, so werde er persönlich gegen die Aufhebung der Steuerklasse bezügl. Deckung nichts haben. Zu einem Beschlusse kam es noch nicht. Die konservativen Blätter lassen die vom Finanzminister gemachten Ausweisungen dahin auf, daß die Regierung thatsächlich die Deckung des Ausfalls in den vier unteren Klassensteuern durch Aufhebung der beiden bisherigen Steuerklassen annehmen werde. Mehreren Berichten zufolge hätte der Minister im Anschlusse an diese Erklärung auch die alsbaldige Reform der Personalsteuern als notwendige Folge einer derartigen Regelung bezeichnet.

Der Finanzminister Scholz hat bei der fortgesetzten Beratung der Steuer-Kommission des Abgeordnetenhauses die wichtige Mittheilung gemacht, Preußen werde demnächst bei dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf einbringen über die Besteuerung des Consums der geistigen Getränke und die Tabakfabrikate im Reiche, wonach die Einlagen von Wein, Branntwein, Bier und Tabak bei Detaillisten nach dem Gelbwerth gleichmäßig besteuert würden, derart, daß die Detaillisten diese Consumsteuer auf die Conumenten abwälzen könnten.

Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 1. Juli 1881 wegen Erhebung von Reichs-Stempelabgaben.

Der Kommissionsbericht über das Gesetz, betreffend den Erlass polizeilicher Strafverfügungen, ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

Dem „Berl. Anz.“ zufolge wird von dem Reichskanzler angeordnete Anhebung von Sachverständigen über den Entwurf eines Reichs-Verordnungs-Gesetzes bereits am 22. d. M. beginnen, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten.

Nach Beschluß des Bundesrathes findet auch für das Jahr 1882 im deutschen Reiche eine Ermittlung des Ernte-Ertrages statt, die den Zweck hat, durch direkte Aufnahmen möglichst zuverlässige Angaben über die 1882 wirklich geerntete Menge an Vorkerprodukten zu gewinnen. Die Ermittlung des Ernteertrages soll im Monat Februar d. J. erfolgen. Durch die weite Hinausschiebung des Erhebungstermines soll den Grundbesitzern Gelegenheit geboten werden, über den Ernteausfall möglichst genaue Angaben zu machen.

Zur Angelegenheit der Verneinerung des Bungeides durch den Prediger Danke äußert der „Evang. kirchl. Anz.“ sich in folgender Weise:

Großes Aufsehen erregt die Weigerung des Predigers Danke, sich von einem jüdischen Rittge durchreden zu lassen. Bei der dramatischen Zuspitzung, mit welcher diese Weigerung in die Oeffentlichkeit trat, kann es nicht fehlen, daß viele Kreise derselben zustimmen, welche jedwede autoritative Stellung des jüdischen Elements zu befechtigen wünschen. Da den Gewissensbedenken des genannten Geistlichen das Gesetz entgegensteht und der Reichstag mit aller Schärfe die Strafbestimmung wegen Uebertretung in Anwendung bringt, so darf man dem weiteren Verlaufe dieser Angelegenheit mit Spannung entgegensehen. Die kirchlichen Behörden dürften mit derselben nicht zu thun haben, da es sich um eine private Angelegenheit handelt und um Gewissensbedenken handelt, deren Folgen Prediger Danke zu tragen hat. Daß die Serbilität eines christlichen Geistes nicht dadurch in Frage kommen kann, wenn ein Nichtchrist denselben im Namen des Königs fordert, versteht sich von selbst.

Bezüglich des Falles kann die „Wagheb. Ztg.“ wie sie sagt, „verhört“ melden, daß innerhalb der Regierung nicht die geringste Neigung besteht, die vorhandene Verfolgung zu ändern. In konservativen Kreisen wünscht man allerdings, die Angelegenheit der Uebertretung in irgend einer Form im Reichstage zur Sprache zu bringen, allein

man wird wohl von selbst davon Abstand nehmen, wenn man sich über die Stimmung der Regierung unterrichtet.

Die „Neue freie Presse“ berichtet ausführlicher über die am Freitag in Wien stattgehabte Konferenz der Vertreter der österreichisch-ungarischen Bahnen in der Angelegenheit des Tarifvertrages mit den preussischen Staatsbahnen:

Nach einem längeren Gehör des Directors Reimel über die Genese und den Verlauf der bisherigen Verhandlungen begann die Generaldebatte, an welcher sich alle Anwesenden beteiligten. Vertreter waren durch Generaldirectoren die Nordbahn, die Franz-Josefsbahn, die Nordbahn, die österreichisch-ungarische Staatsbahn, die westlichen Staatsbahnen und die ungarischen Staatsbahnen. Aus der Diskussion ging die Bereitwilligkeit hervor, dem Punkte der preussischen Staatsbahnen bezüglich voller Subsidien auf Tarifverträge nachzukommen. Auch der Vertreter der Nordbahn, welcher eine sehr entgegenkommende Haltung befuhrte, zeigte sich geneigt, die Forderung des Tarifvertrages mit den direkten Staatsbahnen wurde kein besonderer Widerspruch erhoben. Auf die Forderung, daß die österreichischen Bahnen aus bezüglich der Tarifverträge der Nordbahnschiffahrt und anderer Schiffahrtunternehmungen Berücksichtigung einzugehen sollten, wurde entgegen, daß die Annahme einer solchen Berücksichtigung kaum möglich sei. Die von dem Vertreter der Preussischen Bahnen erklärten, etwaige Nachlässe, welche von Hamburg, Bremen und Sietzin für Regensburg gewünscht würden, den österreichischen Bahnen mitgeteilt. Wegen des 8. Punktes betreffend den russisch-galisch-benischen Verkehr wurde beschlossen, vor Verantwortung der Aufsicht der preussischen Bahnen sich mit den galischen Bahnen zu verständigen und sie zur Einnahme an weiteren Schritten heranzuziehen. Die Nordbahn wurde mit den österreichischen Verhandlungen betraut. Ferner wurde beschloffen, alle Punkte betreffend österreichisch-ungarischen Bahnen des Reiches zur nächsten voranstehenden Konferenz einzuladen. Die zweite Konferenz findet vielleicht schon Montag statt. Dieser dürfte der Antrag vorgelegt werden, die Aufsicht der preussischen Staatsbahnen dahin zu beantworten, daß die österreichisch-ungarischen Bahnen geneigt sind, auf der Basis der in der Aufsicht aufgestellten „Grundzüge“ in Verhandlungen einzutreten.

In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung der französischen Deputirtenkammer dankte Drillon für die Wiederwahl zum Präsidenten und betonte die Nothwendigkeit der Eintracht, durch welche dem dauningscheidenden Camerota die beste Ehre erwiesen werden würde. (Beifall.) Drillon theilte schließlich mit, daß morgen in der Hauptstadt öffentliche Gebete stattfinden sollen. Károlyi-Soubert spricht sich dahin aus, daß es nach den jüngsten antireligiösen Kundgebungen der Deputirtenkammer die der Regierung würdig sein dürfte, einer solchen konstitutionellen Geflossenheit zu entsagen. — Der National meldet einen sehr lebhaften Depeeschewechsel zwischen den Kabinetten von Paris und London in der ägyptischen Streitfrage und sagt hinzu: „Frankreich sucht seine Rechte in Ägypten aufrecht zu erhalten. Dem Vernehmen nach soll die Frage ganz entschieden einer internationalen Konferenz vorgelegt werden.“ Kant dem Temps wurde heute eine englische Note

Frauenliebe.

Roman von R. Verlow.

(Fortsetzung.)

„Meine Blumen haben sich, trotz des heftigen Rittes, tapfer gehalten“, bemerkte Melanie, zärtlich die Glodenblumen betrachtend, die sie an ihrer Brust befestigt. „Kennen Sie die Sage von jenem Ritter, der durch alle Lande irrte, um die blaue Blume zu finden, von der man ihm gesagt, er könne nur in ihrem Besitz glücklich werden?“

„Ich kenne sie noch nicht; doch glaube ich, daß er die blaue Blume seines Glückes in den Augenblicke fand, als ihm ein zweites Herz in Liebe entgegenblühte.“

„So verstehe ich die Sage auch; — doch setzen Sie, wir sind am Ziele; nun ist die Zeit, möglichst schnell noch Toilette machen, um nicht doch noch verspätet zu erscheinen.“

Theodor langte in seinem Zimmer in nicht zu beschreibender Aufregung an. Wenn ihm in einem Augenblicke die Erlebnisse der letzten Stunde wie ein schöner Traum erschienen, so konnte er sich andererseits auch nicht verhehlen, welche Schwierigkeiten seiner Liebe begegnen würden. — Er war arm, ein noch sehr junger Offizier, ohne Ausichten eines schnellen Advancements, ohne mächtige Freunde und Gönner, die für ihn sorgen konnten. Würde der Graf, dessen Erfolg er wohl erkannte, einem solchen Bewerber die Hand seiner Tochter geben?

So lange Melanie's Gegenwart ihr seine nächste Zukunft wie im zauberischen Richte erscheinen ließ, war dieser Gedanke nicht mit so lauten Schreien auf seine Seele gekommen, als er aber jetzt in der Halle des Schlosses dem Grafen gegenüberstand, als er die, trotz aller augenblicklichen Liebeshinrichtungen, harten und kalten Züge des Vaters seiner Melanie betrachtete, da war es ihm, als wenn eine eisige Hand sich auf sein glühendes Herz gelegt, das seinen Schlag desselben erbarmslos zu rumpfen. Er wandte sich hastig ab, um mit einem der eben eingetretenen Gäste ein gleichgültiges Gespräch zu beginnen. —

Melanie war noch nicht erschienen; Theodor blühte mehrmals unruhig nach der Thür: er war eigentlich immer unruhig, wenn sie nicht zugegen.

Da endlich, der ganze Saal schien von Licht erfüllt, — trat sie ein; er sah sie, sein Blut zum Herzen strömte — dann aber, als sie ihn, wie die Andern, gleichgültig höflich begrüßte, beugte er sich tief über einen gleichgültig, der mit Büchern und Albums ganz bedeckt war, denn er wagte es nicht, sie länger anzusehen.

Melanie trug ein Kleid von zarter blauer Farbe, in den goldbraunen Flecken jenen Stranz von Goldblumen, der beiden so verhängnisvoll geworden; der kleine Spitzentragen am Hals war durch eine Uhrkette von blauen Perlen geflochten. Theodor erkannte die Bedeutung, die für ihn in dieser Farbe lag, er mußte sich gemaltam überwinden, um sich ihr nicht zu nähern, nicht die Aufmerksamkeit der Uebrigen auf sich zu ziehen. Aber der Zufall, dieser freundliche Beschauer aller Absichten, kam ihm auch hier zu Hilfe. Unter den Herren hatte sich eine lebhaftere Unterhaltung über die in Aussicht stehenden Jagden entpinnen und im Eifer des Gesprächs drängten sich Alle um die zum Theil sehr interessanten Jagdbilder, die Oberst Hornstedt ebenfalls in seiner Schatzkammer entdeckt. Theodor blieb in seiner großen Genußhaltung dabei unbeachtet und diesen Moment benutzte Melanie, um ihn zu sich zu rufen.

„Sehen Sie, Herr von Sternberg“, begann sie unbesorgten, „diese italienische Landschaft einmal an. Ich kaufe sie auf unserer vorjährigen Reise und war sehr entzückt davon, bis man mir kürzlich sagte, nicht und Schatten seien hier ganz unrichtig vertheilt.“

Er trat an den Tisch, an welchem sie Platz genommen, aber er schaute nicht auf die Zeichnungen, sondern in ihr schönes, von innerem Glücke fast durchleuchtetes Gesicht. „O Melanie, meine liebe blaue Blume“, flüsterte er in tiefer Bewunderung, nur ihr verständlich. Sie blickte mit einem reizenden Nadeln zu ihm empor. „Hören Sie die Bedeutung jener Sage nun ganz klar geworden? Glauben auch Sie daran?“

„Wie an Sie selbst.“ Und er begann nun eifrig und eingehend über die vor ihm liegenden Zeichnungen und Aquarellen zu sprechen und verwickelte sich mit der Gräfin in so lebhaftes Erörterungen darüber, daß der Graf, der endlich aufmerktsam geworden,

lächelnd zu seiner Tochter sagte: „Nun Melanie, Du bist wohl recht froh, daß Du jemand gefunden, mit dem Du Deine Zeichnungen recht ausführlich besprechen kannst; und Andern geht leider das Interesse dafür ab.“

„Gewiß Papa, bin ich froh darüber, entzogene Melanie heiter, „aber Herr von Sternberg giebt mir immer Unrecht.“

„Desto besser, Kind“, meinte Graf Adatus, „wenn Du gewonnen bist, Deine Ansicht zu verteidigen, wird sich Dein Urtheil bessern und schärfen.“

Es war dies nicht ein besonderes Wohlwollen, das er für seinen jüngeren Gajt empfand; Theodor war ihm im Allgemeinen ziemlich gleichgültig und nur aus Gefälligkeit für Doro's Vorwitz um ihm eingeladen worden, obgleich er ihm stets mit derselben Auszeichnung begegnete, wie seinen übrigen Gästen.

Der Eintritt der Gräfin gab das Zeichen, in den Speisesaal zu gehen; Melanie nahm den Arm eines älteren Gutsnachbarn, der während des ganzen Dinners ihr von einem neuen Biergeschmack erzählte, das er sich anzuverschaffen beabsichtigte und glücklicherweise es nicht bemerkte, daß die Aufmerksamkeit seiner Nachbarin an einem anderen Punkte der Tafel weilte, wo Theodor neben ihrer Mutter saß. Die Gräfin behandelte den jungen Offizier mit immer gleicher Güte, ja fast Herzlichkeit; Melanie dankte der Mutter im Stillen tausendfach dafür; sie hoffte in ihr einst eine Bundesgenossin bei dem Vater zu finden, obwohl sie sich sagen konnte, daß die Gräfin, in ihrer schwärmerischen Zurückhaltung dem Gatten gegenüber, kaum mit Erfolg werde für sie wirken können. Ihr jetzt schon das Geheimniß ihrer Liebe mitzutheilen, war ein Gedanke, vor dem sie in unerklärlicher Eber zurückbeugte; es war ihr, als müßten mit dem Geheimniß ihrer Neigung auch die unaussprechlichen Kämpfe beginnen.

Die Tage, die nun folgten, waren ja auch zu schön, um sie vorzeitig zu zerstören. Allerdings war Theodor einen großen Theil seiner Zeit mit dem Obersten in der Bibliothek beschäftigt und ebenso hielten die jetzt beginnenden Jagden den Grafen und seine Gäste oft halbe Tage lang vom Schlosse entfernt, aber dennoch gab es ja so viel

in Wien überreicht. Der Temps behauptet, „das Wiener Kabinett theile ganz Duclercs Ansichten über die französischen Interessen in Asien, welche die Botschaft für die internationalen Forderungen seien, die nicht durch einen eigenmächtigen Beschluß Englands befeitigt werden können.“ — Duclerc genügt unermüdet nach seiner Feststellung den Besiegten für die Besetzung Tonkins vorzuliegen. — Die „France“, der „Antranigant“ und einige andere Blätter haben sich dem „Gaulois“ angeschlossen, um Geldzeichnungen für die Ueberschwemmten in Ost- und Westfrankreich zu veranstalten. Der Gaulois leitet diese Unternehmung mit der falschen Behauptung ein: „Die Deutschen werfen diesen Preußen wieder Willen 500000 M hin; sende wir diesen Franzosen trotz alledem das Dreifache.“

Der „Times“ wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, die von dem britischen Geschäftsträger Wynham am 10. d. M. der Pforte überreichte Note betreffe auch die Grenzfrage und die Voraussetzung für die definitive Zurückziehung der englischen Truppen aus Aegypten, welche eintreten werde, sobald die wichtigsten Zwecke der Expedition erreicht seien. — Ueber die revolutionären Zustände in Irland liegen wieder recht bedenkliche Nachrichten vor. So meldet der Telegraph:

Dublin, 13. Januar. Gestern Abend wurden in mehreren hiesigen Stadivierteln zahlreiche Versammlungen vorgenommen, in den Wohnungen mehrerer der Versammelten wurden heute früh Waffen aufgefunden. Die Mehrzahl der Versammelten besteht aus Arbeitern, unter denselben befindet sich jedoch auch ein Mannigfaltigkeit.

Dublin, 13. Januar. Die Zahl der hier Versammelten einschließlich des Mannigfaltigkeit betrug 17. Die meisten Versammelten sollen an einem Komplotz zur Ermordung mehrerer der hiesigen Politikerpriestern theilgenommen haben.

Dublin, 13. Januar. Der Mannigfaltigkeit Carey und jüngere andere Angehörige wurden heute vor das Justizpalatgericht gestellt unter der Anklage, an einem Komplotz zur Ermordung mehrerer Politikerpriestern und Beamten theilgenommen zu haben. Auf den Antrag des öffentlichen Anklägers wurde die Verhandlung auf acht Tage vertagt.

In der Freitag-Sitzung des spanischen Senats bemerkte der juristische Anwaltminister Camacho, daß, als er in das Ministerium eingetreten, der Betrag der Passiva im 340 Millionen, der Betrag der Aktiva in 245 Millionen und die schwebende Schuld in 194 Millionen betragen habe, während bei seinem Austritt ein Budgetüberschuß von 8 Millionen festzu stehen gemeldet sei. Ferner konstatiert, daß die Zinsen der spanischen Schuld gestiegen seien, denn die Budgets würden sicherlich ins Gleichgewicht gebracht werden, wenn das neue Ministerium bei der Erhebung der Steuern energisch vorgehe. In jedem Falle sei die Zahlung durch die Bank von Spanien garantiert, ein Umstand, der zur Verhütung der ausländischen Inhaber spanischer Schuldtitel beitragen müsse. Alle anwesenden Minister beglückwünschten Camacho auf seine Rede.

In der russischen Armee vorgenommen werden, und vielerlei wird auch die Reorganisation der Armee durchgeführt. Wie die russischen Blätter kürzlich meldeten, soll der Sold der Subaltern-Offiziere, die noch schlechter bezahlt sind als die preussischen Leutnants, um beinahe 50 pCt. erhöht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete heute Vormittag mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll, nach dem Vortrag der Hofmarschälle Grafen Müller und Perponcher entgegen und empfing einige Militärs. Um 1 Uhr Nachmittags ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem Präsidium des Reichstages und den Abgeordneten aus den überfchwemmten westlichen Landestheilen die nachgehende Audienz, um den Dank derselben für die bewilligte Unterstützung entgegen zu nehmen. Demnach hatte um 1 1/2 Uhr noch der Oberbürgermeister

Gelegenheit, sich zu sehen und zu sprechen, immer wieder auf's Neue aus dem Anblick des Andern die selbste Hoffnung, die beglückendste Zuversicht zu schöpfen.

„Was treiben Sie jetzt so oft in früher Morgenstunde in der Albedyllallee?“ fragte Melanie einst, als sie mit Theodor einen Gang durch den Park machte. „Der Diener, der Sie zum Frühstück ruft, kommt gewöhnlich mit der Meldung zurück, der Herr Leutnant kommen soeben aus der Gallerie.“

„Ach — ich habe einen Knaub dort begangen.“

„In der That? Die Aphenbilder hängen doch noch alle auf Ihrem Platz, als ich vorhin zufällig hindurchging.“

„Und doch; ich will Ihnen den Gegenstand zeigen, den ich von dort entführt.“

Er zog aus seiner Brusttasche ein kleines Bild; Melanie nahm es, um es mit hohem Interesse zu betrachten; es war eine sehr sorgfältig ausgeführte Copie jenes Aphenbildes, das Weiden so anziehend war und doch lag ein Ausdruck auf jenen Zügen, von jenen weit verschieden; es war ihr eigenes Bild, das aus der Tracht des vergangenen Jahres anders ihr entgegen schaute.

„Darf ich es behalten, Melanie?“ fragte er, sich zu ihr neigend, um die Antwort in ihren Augen zu lesen.

„O, Theodor, können Sie fragen?“ Sie schaute ihn glücklich an. „Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie ein so bedeutender Porträtmaler seien.“

„Die Liebe war in diesem Falle meine Lehrerin; ich wollte nicht ohne ein sichtbares Zeichen des Gedenkens an Sie von hier gehen.“

„Nein, nein, sprechen Sie noch nicht vom Fortgehen. Die Aphenbilder sind ja lange noch nicht ausgeräumt; ach, möchten sie es doch niemals werden! Der heutige Tag ist überdies für uns nur halb zu rechnen, denn zum Diner erwarten wir die halbe Nachbarschaft, die dann gewöhnlich erst spät Abends beisteht. Oh, diese geselligen Pflichten, sie sind gar zu lästig.“

„Ich möchte in diese Klagen einstimmen, denn ich darf wohl kaum dann darauf rechnen, mehr als nur drei oder vier stützige Worte mit Ihnen wechseln zu können.“

„So schämte dürfen Sie es sich nicht vorstellen, wir

der Stadt Halle a/S., Staube, die Ehre des Empfanges. Derselbe stante seinen Dank für seine Berufung als Mitglied des Ehrenhauses ab. — Später unternahm Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Generalleutnants à la suite Grafen Lehndorff, eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet im königlichen Palais ein Diner von einigen 30 Gedecken statt. — Morgen Vormittag wird Se. Majestät der Kaiser, umgeben von den königlichen Prinzen, im hiesigen königlichen Schloße das Krönungs- und Ordensfest abhalten. Zu dem darauf folgenden Diner im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern sind etwa 750 Einladungen ergangen. Die Tafelmusik wird von der Kapelle des 2. Garderegiments z. F. ausgeführt werden. — Am Donnerstag, den 18. d. M., gedent Se. Majestät der Kaiser im hiesigen königlichen Schloße ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und zwar Mittags 1 Uhr im Kapitalsaale abzuhalten. Nach demselben wird voraussichtlich auch in diesem Jahre wieder Nachmittags 5 Uhr im Palais bei den kaiserlichen Majestäten ein größeres Diner stattfinden.

Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist nebst Gefolge gestern Abend 8 1/2 Uhr, von Hannover kommend, auf der Station Friedrichstraße in Berlin eingetroffen, während die Ehre des Prinzen und der Prinzessin Albrecht, welche anfänglich ebenfalls gestern in Gemeinschaft ihrer erkrankten Mutter hier ankommen sollten, einer Erläuterung wegen aber am Reizen gehindert waren, erst am Mittwoch hier erwartet werden.

Der König und die Königin der Belgier, welche zu den silbernen Hochzeitsfeierlichkeiten am 23. d. M. hier eintreffen, werden vom Generalmajor Ricard, einem Obermajor D'Offier, dem Kammersekretär M. Deoung, der Oberhofmeisterin Gräfin Gräfinne v. begleitet sein. Im Gefolge des Grafen und der Gräfin von Flandern werden sich Hofdame Baronin v. d. Heide, Oberhofmeister Graf v. Naktremont, Oberhofmeisterin Gräfin v. de Walle, Königin von Rumänien) nach Berlin kommen und ihren Aufenthalt hier zu literarischen Zwecken benutzen wird.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn werden zur Feier der silbernen Hochzeit der kaiserlichen Herrschaften ebenfalls aus Prag hier eintreffen, doch sind über den Tag der Ankunft nähere Nachrichten noch nicht hierher gelangt. — Auch der Großfürst Nikolaus von Rußland (der Ältere) wird aus derselben Veranlassung aus Petersburg nach Berlin kommen.

Ueber die Gerüchte von dem Austritte des Erbprinzen von Baden aus dem preussischen Militärdienst wird von hier nach auswärts geschrieben: „Zwar daß die genannte hohe Persönlichkeit nicht wieder den aktiven Dienst in einer preussischen Garnison übernehmen werde, dürfte sich bestätigen. Dagegen thut man Unrecht, die Gründe anderswo als in den zu Tage liegenden natürlichen Verhältnissen zu suchen. Der Prinz ist in ein Alter getreten, wo es seiner künftigen Stellung als Regent eines ansehnlichen Mittelstaates entsprechen möchte, seine Thätigkeit ausschließlich seinem Heimathlande zu widmen. Das ist alles, aber es genügt, um einen Gehörgang zu erklären, der im Uebrigen allerdings für denjenigen, der nach Sentimentalität begierig ist, eine etwas auffällige Außenwelt tragen mag. Daß sich daneben die einzelnen dabei officiellen Persönlichkeiten schon seit langem eine gewisse Mißstimmung über die fast unbedingte Unterordnung Badens unter Preußen im Rahmen der Militärverwaltung bemerkt macht, ist eine Thatsache, die nicht geleugnet werden kann, die aber wohl kaum mit den oben berührten Vorgängen irgendwie in Verbindung steht.“ Die Angelegenheit scheint auf Vorfälle zurückzuführen, die während der Zeit spielten, als der Erbprinzenherzog für seinen erkrankten Vater die Regenschaft führte.

wurden wahrscheinlich nach dem Diner im Park sein und überdies Theodor,“ legte sie lächelnd hinzu, indem sie ihm die Hand reichte, „wissen Sie ja auch, daß man sich immer findet, wenn man sich aufrichtig sucht.“

In den Nachmittagstunden versammelte sich die erwartete Gesellschaft in den Räumen des Schloßes. Es war der nächste Beilagenkreis des Grafen, stolze und hochtönende Namen wurden hier genannt; es schien ein auserselbster Cirkel hier vereint zu sein.

Einige der Herren waren Theodor bereits bekannt; unter den jüngeren Damen fiel ihm besonders eine auf, deren hohe gebietende Gestalt die ihrer Gefährtinnen weit überragte.

„Wer ist die junge Dame mit dem klassischen Profil und den dunklen Locken dort neben der Comtesse?“ fragte Theodor seinen Nachbarn, einen gutmüthigen, etwas unbedeutenden Baron aus der Umgegend.

„Das ist Prinzessin Adelade Dagsfeld,“ entgegnete der Gefragte, „eine solche Erscheinung, nicht wahr? Man nennt sie die zukünftige Schwiegermutter unseres Wirtbes.“

„In der That?“

Theodor betrachtete aufmerksam die erste Schönheit, die in Kurzem viele Male Melanies Schwägerin werden sollte und der Gedanke hing, — ach, nicht zum ersten Male, — in ihm auf, — daß Graf Albatros, der dem Ehegatte besaß, eine Fürstin Tochter nennen zu wollen, ihn, den unbedeutenden Offizier, niemals als Schwiegermutter anerkennen würde. Talente, äußere Vorzüge, geistige Begabungen zählten erst in zweiter Reihe den glänzenden weltlichen Vorbildern gegenüber, die eine solche Verbindung bot. Er hatte sich in düstern Gewalten in eine fernsternische zurückgezogen, wenig geneigt, an der lebhaften Unterhaltung Theil zu nehmen, die ihn umschwirrte, als plötzlich Melanie vor ihm stand.

„Wer werden denn Sie zu Tische führen, Herr von Sternberg?“

„Was Sie befehlen,“ sprach er, sogleich sich fassend, und legte dann flüsternd hinzu: „Darf ich Sie nicht um diese Günst erlunden?“

„Unmöglich, — es würde auffallen,“ antwortete sie

Das Mißverhältnis zwischen der militärisch untergeordneten Stellung eines Premierlieutenants oder Hauptmanns und der eines Regenten soll, wie in Baden Sandesgespräch ist, zu ziemlich drastischen Ausdrücken gekommen sein.

Der Präsident des Reichstages beabsichtigt, in der nächsten Plenarsitzung den Antrag zu stellen, dem kaiserlichen Paare durch eine Deputation, bestehend aus dem Gesamtvorsitzenden des Hauses, die Glückwünsche des Reichstages zu seiner silbernen Hochzeitsfeier darzubringen.

Mit Genehmigung des Kaisers ist soeben die Stiftung einer Verdienst-Medaille beschlossen worden, welche an solche Personen verliehen werden soll, die sich um das vaterländische Vaterland in künstlerischer oder wissenschaftlicher Form Verdienste erworben haben. Die Medaille soll sowohl in Gold als in Silber verfertigt werden, und zwar die goldene durch den Kaiser, die silberne durch den Minister der öffentlichen Arbeiten. Besondere Medaillen wurden bisher schon verliehen für hervorragende Leistungen oder Verdienste auf dem Gebiete des Gewerbetriebs und der Landwirtschaft, sogar noch in einer dritten Klasse, in Bronze. Diese ist für Verdienste um das Vaterland in Bezug gekommen. Die Medaille ist nach den Entwürfen Wendemanns in Düsseldorf ausgeführt worden: ihre Hauptseite zeigt das allegorisch verzierte Brustbild des Königs, die Rückseite Embleme, welche auf die verschiedenen Zweige des Vaterlands, die Architektur, das Baugewerbe und den Maschinenbau Bezug haben.

Dem Reichstag ist der Entwurf für den Kaiserpalast in Straßburg mit ausführlichen Erläuterungen und Kostenberechnungen zugegangen. Danach soll der Palast auf einem von der Reichsregierung bereits erworbenen Bauplatz an dem in neuen Stadtgebiet anzuliegenden Kaiserplatz gegenüber der früheren Präkatur, dem jetzigen Statthalterpalast, errichtet werden, und zwar in einer Größe von 68m Länge und 48m Tiefe. Wie das Centralblatt der Bauverwaltung mittheilt, soll der Palast nur für die kaiserlichen Hofgeschäften und deren Hofhaltungen während der in der Regel kurzen Dauer ihrer Besuche in den Reichsländern dienen und enthält demzufolge in dem Hauptgeschloß die Wohnräume der Majestäten nebst den Fest- und Repräsentationsräumen, in einem obern Geschloß die Wohnungen des Gefolges und im Erdgeschloß die Wirtschaftsräume sowie die Geschäftsräume für das Hofmarschallamt.

Die Gesamtentwürfe betreffen sich einschließend der Gebäude für Grundbesitz, Nebengebäude, Gartenanlagen u. s. w. auf 2 660 000 M., wovon auf den Bau des Palastes 1 540 000 M. entfallen. Der Entwurf ist auf Veranlassung des Reichsanstalters in der Bau-Abtheilung des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten aufgestellt, und zwar von dem bekannten Architekten, Bauinspektor Eggert, dem Erbauer der prächtigen neuen Festungsbauten der Straßburger Universität. Das Aeußere des Palastes ist in der Ausführung dieser Gebäudegruppen gehalten und bewegt sich in einfachen und strengen, aber vornehm und zugleich gefälligen Renaissanceformen; die Ausführung soll in grauem Kogelstein erfolgen. Von der Veranlassung einer allgemeinen Wettbewerbung unter den deutschen Künstlern, die anfangs auch in Frage gekommen war, hat man der gewünschten größtmöglichen Vereinfachung zu Liebe Abstand genommen. Der Kaiser soll dem Entwurf seine Genehmigung bereits vor einiger Zeit erteilt haben.

Die beiden Reichstagsabgeordneten, welche eines Mißbrauchs ihrer Ehrenauszeichnung angeklagt worden, sind auf den 15. Februar vor das Schöffengericht in Frankfurt a. M. geladen.

Karlruhe, 13. Januar. Die Frau Großherzogin hat sich heute nach Mannheim begeben, um von der Hsichtigkeit für die nachstehenden Ueberschwemmungen persönlich Kenntniß zu gewinnen. Die Rückkehr der Frau Großherzogin erfolgt heute Abend. — Der Eisenbahnerverein

eben so lese, „ich werde Sie der Baronin Roschitzsch vorstellen.“

Und als sie durch die Reihen schritten, fand sie Gelegenheit, ihm häufig zuzusprechen: „Bliden Sie nicht so traurig, Theodor; Sie wissen ja, daß, wenn ich Ihnen auch fern, mein Herz bei Ihnen ist.“

Sie überließ es ihm, die junge Dame, zu der sie ihn geführt, möglichst gut zu unterhalten, aber der Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit, den sie wenige Minuten vorher bei ihm gewahrt, vertiefte ihn nicht, selbst als sie ihn jetzt in ansehendem betterem Gespräch erblckte, und mit dem innigen Zartgefühl der echten Liebe suchte sie den Grund derselben weit mehr in einer, vielleicht abichtlos von ihrer Seite ihm zugefügten Zurücksetzung, als in vorübergehender Verstimmlung.

Als erwünschtes Unglücksergebe ihn das Verlangen der Prinzessin Adelade, eine Siederin zu sehen, welche sie kürzlich angefertigt, und sie ging sogleich, sie aus ihrem Zimmer zu holen. Ihr Weg führte sie durch den Speiseaal, wo die Tische, bereits gedeckt, der Gäste warteten. — Melanie überschaute flüchtig das Arrangement der Plätze, und dann, als der Namen gefunden, den sie suchte, mit geschicktem Griffe zwei der goldgeprägten Karten zu vertauschen, ehe noch einer der Diener, der soeben den Saal verlassen, wieder dort hin zurückkehrte.

Als sie die Gesellschaft wieder aufsuchte, ordnete man sich bereits, um zu Tische zu gehen. Theodor hatte seinen Arm der ihm bestimmten Dame gegeben und sich im Stillen resignirt, Melanie nur aus der Ferne anblicken zu dürfen. Mit nicht zu großem Eifer suchte er seinen Namen auf einer der Karten, als er plötzlich in freudigem Schrecken zusammenzuckte. Sie, die so Hsichtigkeit, stand an seiner Seite, mit niedergeschlagenen Augen zwar, ein unbeschreiblich schelmisches Lächeln aber um den seinen Mund.

„Sind Sie zufrieden?“ flüsterte sie, nachdem man Platz genommen.

„Ich finde nicht Worte, um Ihnen zu danken.“

„So beneiden Sie es durch die That, indem Sie ganz besonders liebenswürdig sind; ich möchte gerne gern ein wenig stolz auf Sie sein.“

(Fortf. folgt.)

zwischen Mainz und Wien und zwischen Mainz und Kautenburg wird am 16. dieses Monats wieder beginnen, ebenso der Verkehr auf der unpassierbaren Strecke Steinen-Maulburg der Wiesentalbahn. — Die bei dem badiſchen Landescomité eingegangenen Beiträge zur Unterſtützung der durch die Ueberſchwemmung beſchädigten haben mit Einſchluß der von Sr. Majeſtät dem Kaiſer gewährten Hilfe 210 000 M. erreicht; die Sammlungen des Mannheimer Comité's betragen 90 000 M.

Oeſterreich.
Wien, 13. Januar. Baron Ditch theilt in einer Zuſchrift an die „Neue fr. Preſſe“ mit, ſeine Beziehungen zu dem verſtorbenen Grafen Wimpffen ſeien nicht geſchäftlicher, ſondern lediglich geſellſchaftlicher und freundschaftlicher Natur geweſen. Der Brief des Grafen Wimpffen an ihn habe nur wenige Worte enthalten. Graf Wimpffen habe darin ihm und ſeiner Frau die Gräfin und ihre Kinder empfohlen und ihn gebittet, dafür zu ſorgen, daß die Gräfin mit den Kindern bald Paris verlaſſe.

Peſt, 13. Januar. Das Oberhaus hat heute das Budget genehmigt. Bei der Verathung hob der Finanzminiſter hervor, daß das Budget durch Erhöhung der Einnahmen, wie durch Verminderung der Ausgaben dem Gleichgewichte näher gebracht worden ſei. Der Verkauf von Staatsdomänen ſei trotz der begehren Vororſchläge gelungen. Auf eine Anfrage Cſik's erwiderte der Miniſterpräſident Tisza, daß er bezüglich der Grenzſtreitigkeit mit Oeſterreich die Einſetzung einer geſonderten Kommiſſion beantragt habe, deren Arbeit den entgegenſtehenden Körperſchaften vorgelegt werden ſolle. Was die Grenzſtreitigkeit mit Rumänien anbelange, ſo ſei eine internationale Lösung angeſtrift worden. Durch das Zusammenfallen der ſtreitigen Fragen und gegenſeitigen Konzeſſionen werde die Lösung durch eine gemiſchte Kommiſſion an Ort und Stelle erleichtert werden.

Frankreich.
Paris, 13. Januar. Das Gerücht von Verſprechungen, die zwischen dem Präſidenten Crécy und Freycinet und Clemenceau ſtatgefunden hätten, wird von der „Agence Havas“ für unbegründet erklärt. — Für die Wittve des Generals Chanzy ſoll von der Regierung die Bewilligung einer Penſion von 12,000 Fr. beantragt werden. — Bei der Ueberführung der Leiche Gambetta's nach Nizza mittelſt Separatjuges hatten ſich in Dijon, Macon, Lyon und Marſeille die Behörden und Vertreter von Korporationen am Bahnhofe eingefunden, wo dieſelben Kränze überreichten und ihrer Trauer um den Tod Gambetta's Ausdruck gaben. — Aus Paris wird geſchrieben: Der Tod hält in dem neuen, jungen Jahren namentlich unter den geſchworenen Feinden Deutschlands fürchtbare Ernte. Gambetta und General Chanzy ſind ſehr Zeit nach einander in ſein Grab geſunken und nun droht der Senſenmann auch — Paul Déroulède, einem allerdings mehr lächerlichen als gefährlichen Gegner Frankreichs. Der Dramarbas der „Ligue des Patriotes“ iſt von einem heftigen Schleimfiſter befallen worden. Er hat das Geſchick und das Augenlicht eingebüßt und die Wetzte beſitzt, daß auch das Geſicht in Mitleidenſchaft gezogen werden könnte, alſo ein fataler Ausgang der Krankheit zu befürchten ſei.

Lyon, 13. Januar. (Anarchiſtenprojek.) Der Präſident des Gerichtshofes hat von Neuem Drohbrieſe erhalten. Die Plakate wurden heute fortgerafft.

Nizza, 13. Januar. Der Eisenbahnzug mit Gambetta's Leiche iſt heute früh 7 1/2 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof erwarteten der Präſident, der Maire und der Miniſterpräſident den Sarg, der alſobald von Feuerwehmannſchaften nach dem Bahnhofe getragen wurde, in welchem ein Trauerfaſtall errichtet war. Die Bevölkerung der Stadt und Umgegend und zahlreiche Delegationen ſagen im Laufe des Vormittags vor dem Sarge vorüber. Die Wehrigung iſt auf 1 Uhr Nachm. feſtgeſetzt. — Von allen Seiten ſtrömt die Bevölkerung zu, um vor dem Sarge Gambetta's vorüberzugehen, auf der Höhe ſich das Evoluirt. Inſonderbar vor Unter gegangen, die Mannſchaften ſind auch ſand geſetzt, um an dem Leichenzuge theilzunehmen, der Geſchleſt von Toulon, Admiral Peyron, wohnt dem Leichenbegängniſſe ebenfalls bei.

Iſt der Reichſtanzler berechtigt, einen Vollbart zu tragen?

Studie von X. X. X.
Zum Beſten der Ueberſchwemmten.
In unſerem an parlamentariſchen Ereigniſſen ſo reichen Staat und bei dem dringenden Bedürfniß jedes Deutſchen, zu räſonnieren, iſt es wohl nur berechtigt, vorſtehende Frage einer gründlichen und unparteiſchen Prüfung zu unterwerfen.
Als die Ankunft des Reichſtanzlers vor mehreren Wochen in Berlin gemeldet wurde, theilten die Zeitungen u. A. mit, daß Fürſt Biſmarck einen weißen Vollbart trage. Aber was bringen nicht Alles Zeitungen, ſo dachte jeder Wohlſtändige mit mir und erwarrete ruhig die offizielle Abkündigung der „Norddeutſchen Allgemeinen“. Als aber jede „Dementirungs-Notiz“ ausblies, nahm ich an, es ſei mir ein Ferientag geweſen, wie ſich ſpäter unſere Mienen im Sommer ſo gern wachen laſſen, und vertraute ruhig dem beginnenden Dienſte und dem Scheermesser des Barbiers.
Am Dienſtag, den 9. c., jedoch erſahen der Reichſtanzler im Reichstage, und zwar wie jeder Reichstags ſich überzeugte, mit dem Vollbart. Durch die amtliche Handlung iſt der Vollbart unweifelhaft offiziell eingeführt worden. Die gemächten Vertreter des deutſchen Volkes haben ihn geſehen, die Reſpondenten der Zeitungen und das Publikum auf den Tribünen, ſie Alle haben konſtatirt: „Der Reichſtanzler trägt einen Vollbart!“

Nach dieſer ſaſt amtlichen Feſtſtellung glaube ich den Nachdruck erlaubt, Honorar an's „Deutſche Montagsblatt“ zu ſenden.

Nizza, 13. Januar. Der Leichenzug Gambetta's ſetzte ſich um 1 Uhr nach dem Kirchhofe zu in Bewegung. Trotz des ungünstigen Wetters nahm eine ſehr große Menſchenmenge an dem Leichenbegängniß Theil.

England.
London, 13. Januar. Gladſtone befindet ſich auf dem Wege der Beſſerung, derſelbe hat bereits heute das Zimmer verlaſſen können und beſchäftigt, die Reſte nach dem Kontinent anzutreten.

Winſor, 13. Januar. Die Herzogin von Connaught iſt heute Mittag von einem Sohne entbunden worden.

Belgien.
Brüſſel, 13. Januar. Die „Gazette de Bruxelles“ mittheilt, leider der König an einem leichten griſtrischen Fieber, jedoch ſei bereits eine wahrnehmbare Beſſerung eingetreten und kein Grund zu Beſorgniſſen vorhanden.

Rußland.
Petersburg, 13. Januar. Nach der geſtern erfolgten Ankunft beſuchen der Kaiſer und die Kaiſerin vom Bahnhof aus alſobald die koſenſche Katerale und ſobald die Feſtungskaterale und ſpäter ſpäter zum Anſichtspalats. Heute findet im Winterpalats großer Empfang ſtatt. — Der Kaiſer hat dem katolischen Erzbischof von Mohilew, Sialowski, den Alexander-Newski-Den verleiht.

Amerika.
Cincinnati, 13. Januar. Die hier veranſtalteten Sammlungen zum Beſten der durch Ueberſchwemmungen in Deutſchland Beſchädigten nehmen einen großen Maßſtab an.

Deutſcher Reichstag.

32. Sitzung. Berlin, 13. Januar.
Die heutige Sitzung des Reichstages wurde von dem Präſidenten v. Leske mit folgender Mittheilung eröffnet. Das Präſidium hat in Folge des Beſchlusses des hohen Hauſes vom 11. d. Mts. in einer ſelbſt ſtatgehabten Sitzung Sr. Maj. dem Kaiſer den Dank des Hauſes dargebracht für die Allerhöchſte Bewilligung an die durch die Ueberſchwemmung Verunglückten. Der Dank wurde von Sr. Majeſtät äußert erfreut und ſtundvoll aufgenommen. Sr. Majeſtät bemerkt, daß Er aus der Einſtimmigkeit des Beſchlusses des Reichstages, den Er aus den ſitzungen entnommen habe, folgert, daß der Beſchluss des Reichstages ebenſo gemeint geweſen ſei, wie Seine Bewilligung, nämlich als eine Sache des Herzens. Sr. Majeſtät fügt hinzu, daß der Dispoſitionsfond, welchen der Reichstag Allerhöchſtſtills alljährlich bewilligt, wie bei dieſer Gelegenheit, ſo jedes Jahr verwendet werde zur Abhilfe von mancherlei Noth, und daß Er mit Rückſicht hierauf gerade dem Hauſe jeſedmal dankbar ſei die Bewilligung ſei. Sr. Majeſtät erlaubte ſich ſobald bei den mit dem Präſidium zugleich anweſenden Reichstagsmitgliebern aus dem beſonders geſchädigten Wahlbezirk angelegentlich nach dem Umſange und der Lage der Beſchädigungen in dieſem Wahlbezirk und beauftragte das Präſidium, dem hohen Hauſe für den Beſchluss und den ihm dargebrachten Dank ſeinerſeits beſtens zu danken.

Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein und verwies nach kurzer Diſkuſion einen Antrag des Abg. Wüchtemann an die Budgetkommiſſion, welcher begehrt, hinter Nr. 26 d. 2 des Zolltarifs eine Anmerkung bezuſetzen, daß denaturirter Salz, auch wenn er bei 14 bis 15 Grad Reaumur ſchmelzartige Konſiſtenz zeigt, nicht als Palmitin behandelt werden ſoll. Staatsſekretär Durckard erkannte an, daß eine Aenderung, wie ſie der Antrag begehrt, nothwendig ſei. Es folgte die Verathung des Antrages des ſozialdemokratiſchen Abgeordneten Kayſer, in welchem der Reichſtanzler um Vorlegung des Materials über die im Januar v. J. erfolgte Verpaſſung des Abg. Dieß in Stuttgart erſucht wird. Der Abg. Dieß ſetzte nochmals die Vorzüge ſeiner damaligen Verpaſſung auseinander, die anerkannter Weiſe im Widerſpruch mit der Beſtimmung der Verpaſſung des Reichstages, oder wenn er auf früher That ergriffen wird, verhafter werden darf. Abg. Dr. Meyer (Salle) ſprach ſich für den Antrag aus; der Reichstag, deſſen Privileg durch die

Beweis der Exiſtenz dieſes Vollbartes erbracht zu haben, und wir müſſen nun mit der Thatſache rechnen: Der Vollbart iſt da!

Iſt komme nun zur Erörterung der Frage: Iſt der Reichſtanzler berechtigt, einen Vollbart zu tragen?

Nimmt der gewöhnliche Sterbliche Veränderungen an ſeinem Barte vor, mag nun ſelbſtlicher Geſchmack, die Hoffnung auf Verſchönerung ſeines äußeren Menſchen, die eſten weißen Barthaare oder der Wille der Frau die Veranlaſſung dazu ſein, ſo habe ich dagegen nichts einzunenden, das ſind Privat-Angelegenheiten. Nimmt aber der Reichſtanzler Veränderungen an ſeinem Barte vor, ſo muß ich von dem Standpunkte eines deutſchen Patrioten — und auf dem Standpunkte ſehen wir ja Alle — entſchieden dagegen proteſtiren.

Der Reichſtanzler iſt unſterblich, ſein Kopf gehört der Geſchichte an, er trägt ihn nur, wie der Häuptling die Fahne trägt, zur Ehre des Vaterlandes und hat ihn uns und der Nachwelt unverändert und unverfälſcht zu erhalten.

Ich erzähle meinen Kindern von ſeinen Thaten. All die großen Momente ſeines Lebens ziehen an mir vorüber; ich ſchätere ihnen den Mann, der das Alles vollbrachte, weil er der Mann der That war, und unter den Händen fährt ein alter beſchäftigter Herr mit weißem Vollbarte an und vorüber, und ich ſollte meinen Kindern ſagen: Seht, das iſt Biſmarck! Nein, ſo muthwillig kann ich der Jugend ihre Ideale nicht zerſören, ihre Walfallen nicht entgöttern!

Wie ich zum Bilde des Kaiſers die Wölbe und Güte ſeines Weſens gebrauche, ſo gehört mir zum Bilde des

verfaſſungswidrige Verpaſſung eines ſeiner Mitgliebers verlegt worden ſei, habe ein Recht, Aufklärung über den Vorgang zu verlangen. Die Thatſache, daß der Bundesrat demſelben Antrage, der vom Hauſe ſchon in der vorigen ſeſſion angenommen worden iſt, nicht Folge gegeben hat, dürfte den Reichstag nicht abhalten, ſein Verlangen zu wiederholen. Der Antrag wurde ſobald, nachdem noch Herr v. Mümmigrode ſich gegen denſelben erklärt hatte, mit großer Majorität angenommen. Ein Antrag der Abg. v. Krenn, Dr. Greve, Müch, der eine Anmerkung zum Zolltarif begehrt, daß Salz und Palmitin zur Stearin-Fabrikation beſtimmt, ſollten ſein ſollen, wurde der Budgetkommiſſion überwieſen. Das Haus erlebte noch einige Wahlprüfungen und erklärte die Wahl des Abg. v. Krenn für ungültig. Nächſte Sitzung, Donnerſtag, den 13. Januar 12 Uhr. (Preſſenſeuerentwurf).

Provinzialles.

* [Schulſeier.] Wie uns mitgetheilt wird, iſt von der königlichen Regierung für den 25. d. M., den Tag der ſilbernen Hochzeit des Kronprinzen, eine Schulſeier für ſämmtliche Schulen der Monarchie angeordnet worden.

Merſeburg, 13. Januar. Gegenwärtig ſteht in dieſer Bahnhof-Reſtauration eine Petition an den Reichstag, wegen Erlaß eines Dienſtſchutzgeſetzes zur Unterſchrift aus. (Kreßl.)

Merſeburg, 14. Januar. Am Donnerſtag Mittag gingen von der zum Rittergute Alſigberg gehörigen Sandgrube aus ein Paar Pferde mit Wagen durch, wobei leider dem Kutſcher Zeuſchmann ein Bein zerfahren wurde. Die Pferde rannten in dem naſen Scherbitt zwischen den Schienen durch über den Markt nach der Reizgerſtr. woſelbſt ſich mehrere Perſonen beſanden, dieſelben zum Stehen zu bringen. Hierdurch wurden die Thiere noch mehr erſchreckt und ſchleuderten die Wagenſcheitel mit ſolcher Gewalt gegen die Mauer des Reizgerſtr. Hauſes, daß dieſelbe durchſuhr und der Schuppenmachermeiſter Härtig, welcher in der Nähe des Beſenſtes arbeitete, in die Seite geſchoſſen wurde, wodurch der bedauerwerthe Mann einen Rippenbruch erlitt. Auch ſollen in der Stube einige Möbel beſchädigt ſein.

O Gairrode, 12. Januar. Hier graſteten die Maſern in einer Weiſe, daß von 105 Schulkindern 64 daran krank liegen. Doch ſind ſie bis jetzt gut verlaufen und man hofft, daß die Kinder vor den übeln Folgen, die ſich nach dem Abſtellen der Maſern zuweilen einſtellen, verſichert bleiben.

± Kitz, 14. Januar. Unſere Stadt erhielt geſtern vom Porträtmaler Herrn Moriz Patze jun. in Leipzig ein lebensgroßes Brustbild von dem hier geſtorbenen Heidenſönige Guntar Adolf. Das Gemälde vor 14 Tage lag bei Herrn Paul Seibert in Leipzig, Kurprinzſtraße 13, ausgeſtellt und iſt nach dem Urtheile von Sachkennern ein Geſicht von hohem künstlerischem Werthe. — Geſtern Abend wurde von einer größeren Verſammlung dieſer Geſchäftsleute beſchloſſen, bei Herrn Regier.-Präſ. v. Dieß um Aufhebung der Verſchönerung, nach welcher Sonntags von 1 Uhr ab ſämmtliche Verkaufsſtellen geſchloſſen werden müſſen, zu petitioniren, zuvor aber die Bitte an den Magiſtrate zur Deputatung zu unterbreiten.

Meteorologiſche Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeith ber. Zeit.	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
14. Jan.	2 Nm.	745,2	+3,8	+3,0	42	NO. heiter
8 M.		745,5	-0,6	-0,5	92	NO. heiter
15. Jan.	7 M.	744,0	-4,4	-3,5	92	NO. heiter

Wasserstand der Saale (am neuen Unterquai der Hgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 14. Januar Abends 3,64, am 15. Januar Morgens 3,52 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Sing.-Akad. Dienſtag 6 Uhr Übung Volksschule

Kanzlers der Kopf wie aus Stein gehauen und ich möchte keine Linie daran miſſen.

Wie ein Mann aus ferner Gegend, der nie ein Bild des Kanzlers geſehen, und man erzählte ihm von ſeinen Thaten und ſchilderte ihm den ganzen Mann, wie er denkt und ſpricht und handelt, und man fragte den Fremden dann, wie mag er ausſehen, der Verwirklichter unterer künftigen Träume? Er müſte ihn zeichnen, ganz wie er iſt, nicht eine Wüſtel könnte anders ſein, denn nur ſo konnte der Schöpfer Deutſchlands ausſehen.

In unſerer, wie ſchon geſagt, an geſegneten Körperſchaften ſo reichen Zeit ließe ſich die Frage: Iſt der Reichſtanzler berechtigt, einen Vollbart zu tragen? ſehr wohl vor den Reichstag bringen, und ſelbſt die konſervative Partei würde wohl einſtimmig einem Geſetzesparagraſphen Eugen Richters zuſtimmen, der lautete:

Der Reichstag beſchließt:
Einziger Paragraſph:
„Der Reichſtanzler iſt nicht berechtigt, einen Vollbart zu tragen!“

Um nun aber dieſen unhiſtoriſchen Vart zu verewigen — und das könnte die Annahme des vorſtehenden Paragraſphen im Reichstage leicht bewerkeln — ſo ſchlage ich aus Opportuniſtätsgründen das Amendement vor: Statt des Wortes „nicht“ zu ſetzen: „Nur zeitweilig“, mit dieſem Amendement würde das Geſetz lauten:

„Der Reichſtanzler iſt nur zeitweilig berechtigt, einen Vollbart zu tragen.“

und dieſes Geſetz, das bin ich gewiß, würde vom ganzen deutſchen Volke einſtimmig angenommen werden!

(Deutſches Montagsbl.)

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen die dem Baunnebesitzer Louis Wille zu Halle a/S., jetzt zu dessen Konturmasse gehörigen, im Grundbuche von Halle a/S., Band 86, Blatt 3325, Artikel 878, eingetragenen Grundstücke:

- a) vom Plane N 225, Kartenblatt 11, Parzelle N 626/98, von 5 ar 02 qm, Reinertrag 1,59 M.
- b) vom Plane N 226, Kartenblatt 11, Parzelle 626/98, von 1 ar 60 qm, Reinertrag 51 S. (Zubehör zu 1a)

nebst dem darauf erbauten Wohnhause nebst Zubehör, Sophienstraße N 22, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 2660 M.

am 16. März 1883, Vorm. 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und ebensofalls

am 17. März 1883, Vorm. 11 Uhr das Urtheil über den Zuschlag verflüdet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 8. Januar 1883.

Königl. Amts-Gericht, Abth. VII.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen die dem Restaurateur Wilhelm Kohl zu Halle a/S. gehörigen, im Grundbuche von Halle a/S., Band 82, Blatt 3136, Artikel 808, N 272 der Gebäudesteuerrolle eingetragenen Grundstücke:

- Wöllberzerweg N 24 —
- Kartenblatt 1, Parzelle 46 n. 47, Größe 9 ar 70 qm, Hofraum nebst dem darauf erbauten: a) Wohnhaus mit Thurm, abgetheilten Stall und Hofraum, Nutzungswert 560 M.
- b) Seitengebäude links, Nutzungswert 100 M.
- c) Kegelbahn links, Nutzungswert 100 M.
- d) Colonnade rechts, Nutzungswert 30 M.
- e) Tanzsaalgebäude, Nutzungswert 340 M.
- f) Gesellschaftsal mit Waschhaus, Nutzungswert 150 M.

zusammen 1280 M.

am 16. März 1883 Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und ebensofalls

am 17. März 1883 Vorm. 11 Uhr das Urtheil über den Zuschlag verflüdet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 8. Januar 1883.

Königl. Amts-Gericht, Abth. VII.

Auction.

Mittwoch den 17. Januar cr. Vormittags 10 Uhr verkaufe ich Königsstr. 13 im Auftrage des Konturverwalters Herrn Fr. Herm. Keil und gegen sofortige Bezahlung:

- 1 gr. eis. Thür. Geldschrank,
- 1 Dezimalwaage, div. Regale, versch. große Computerpulte, Seife, Ledentische, 1 Copirpresse, 1 Holzwaagen, Lampen, Tische, Stühle u. dgl. m.

Litzkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 17. Januar cr. Vormittags 11 Uhr gelangen Königsstraße 13 freiwillig zur Versteigerung:

- Reis, Glanzküche, Fleischbode, Waizenblau, Lichte, Moirich, schwedische Streichhölzer, Kandel und verschied. andere Materialien.

Litzkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Dienstag den 16. d. M. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich Grajeweg 20:

- 1 u. 2 Thür. Kleiderchränke, 1 Baarschrank, Bettstühle, Matrassen, Federbetten, Holz-, Porzellan- und Klempnerwaaren u. s. w.

W. Schramm, Auctionator.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle in der Stadt Halle a/S. betreffend.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen des § 23 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 haben sich die Militärpflichtigen nach Beginn der Militärdienstpflicht zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. bis ult. Januar eines jeden Jahres anzumelden und diese Meldung zu derselben Zeit alljährlich so lange zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden getroffen ist.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle bleiben nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatz-Behörden ausdrücklich hiervon entbunden worden sind, z. B. die mit Ausstand versehenen einjährigen Freiwilligen.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärdienstjahre ihren Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke verlegen, haben sich sowohl in dem bisherigen als in dem zukünftigen Aufenthaltsorte bei der Ortsbehörde ab- resp. anzumelden.

Auf Grund dieser Bestimmungen werden die Militärpflichtigen, sofern dieselben nicht mit Ausstand versehen sind, hierdurch aufgefordert, sich in nachbezeichneter Reihenfolge in dem Militär-Büreau, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7, in den Vormittags-Büreaustunden zur Militär-Stammrolle anzumelden:

- 1) Am Montag den 15. Januar cr. sämtliche Rekruten, bestehend aus denjenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1860 und früher geboren sind, deren Militär-Verhältniß indessen endgültig noch nicht geregelt ist, sowie sämtliche im Jahre 1863 geborenen, welche im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährigen freiwilligen Dienste sind und Ausstand noch nicht erhalten haben.
- 2) Die 1861 geborenen in folgender Reihenfolge:
 - a) am Dienstag den 16. Januar diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis H,
 - b) am Mittwoch den 17. Januar cr. von J bis R,
 - c) am Donnerstag den 18. Januar cr. von S bis Z beginnen.
- 3) Die 1862 geborenen:
 - a) am Freitag den 19. Januar cr. diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis H,
 - b) am Sonnabend den 20. Januar cr. von J bis O,
 - c) am Montag den 22. Januar cr. von P bis S und
 - d) am Dienstag den 23. Januar von T bis Z beginnen und
- 4) Die 1863 geborenen:
 - a) am Mittwoch den 24. Januar cr. diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis G,
 - b) am Donnerstag den 25. Januar cr. von H bis L,
 - c) am Freitag den 26. Januar von M bis R,
 - d) am Sonnabend den 27. Januar von S bis V und
 - e) am Montag den 29. Januar von W bis Z beginnen.

Die im Jahre 1863 hier nicht geborenen Militärpflichtigen haben den Geburtschein, dagegen die sämtlichen älteren Militärpflichtigen den Gekallungschein — sofern derselbe nicht bereits hier deponirt ist, bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Indem die Eltern, Vormünder, Väter und Brothherren der Militärpflichtigen aufmerksam zu machen resp. zur Anmeldung zur Stammrolle anzuhalten ev. im Falle einer augenblicklichen Abwesenheit derselben die Anmeldungen selbst anzubringen, will ich hiermit schließlich noch bemerken, daß diejenigen im Jahre 1863 geborenen jungen Leute, welche noch die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst nachzuweisen beabsichtigen, diese Gesuche unter Beifügung der vorgeschriebenen Urkunden spätestens bis zum 1. Februar bei der künftigen Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige zu Verlegung anzubringen haben.

Halle a/S., den 4. Januar 1883.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle.

Ausverkauf.

Donnerstag den 18. Januar e. Vormittags von 10 Uhr ab sollen kl. Klausstrasse 14 die zur Tischlermeister Joh. Hoffmann'schen Konturs-Masse gehörenden neuen Möbel: als Schreib- und Kleidersecretäre, Sophas, Lehnstühle, Vertikos, Spiegel mit Spiegelschränken, 1 Trümeau in Mahagoni-Nahmen, 1 Couffentisch, Nähtische, Kofertische, Gardineustangen und Hofsetten u. s. w. ausverkauft werden.

Halle a/S., den 13. Januar 1883.

W. Elste,

Verwalter der Joh. Hoffmann'schen Konturs-Masse.

Junge Mädchen finden freundliche Aufnahme

in der Pension der Unterzeichneten, welche jahrelang als Erziehlerin und Lehrerin thätig war. Anstunft erteilen gütigst Fräulein C. Haym, Herr Pastor Jordan.

Halle, Laurentiusstraße 3, p. Anna Raschig.

Verein des 3. communalen Wahlbezirks.

Monatsversammlung, Dienstag den 16. d. Mts. Abends 8 Uhr an der „Presslers Berg“.

- 1) Vortrag des Herrn Dr. med. Runge über: „Krankheitsrisiko und deren Uebertragung.“
- 2) Vortrag des Herrn A. Schramm: „Ein halleisches local-patriotisches Gedicht.“
- 3) Geschäftliches.

Der Vorstand.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.



Chocoladen und Cacao's der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: Gebr. Stollwerck in OÖln a. Rh.

20 Hof-Diplome, 21 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

H. Margar.-Butter, à Pfd. 80 S., in Stüben à 50 Pfund bedeutend billiger, süßes Rhammenmas, à 2. 30 S., Gummist., Schokoladefabrik, à 1. 1 M., Limburgerkäse, à 2. 35 S., beste Hartkäse, à Stück 5 S., in Kisten für Händler bedeutend billiger empfiehlt J. H. Strässer, Halle a/S.

Magdeburger Sennerlei, à 2. 8 S., grüne Bohnen, à 2. 25 S. Aug.-Assmann, gr. Steinstr. 16.

44 Seitzgerstraße in gros & en detail. 44 Chocoladenfabrik ff. Marschan ff. Dessert 2c.

H. Eschke Conditorei & Schokoladefabrik

Specialität: ff. Gall.-Kalkorensuchen, Reich. Auswähl in der Conditorei. Vorräthig: Caffee, Chocoladen, Biere 2c.

Ein Mühlen- und Landes-Produkten-Geschäft in guter Lage von Halle ist zu verkaufen. Offerten sind bei Hnd. Köpfe, Brüdertstraße 6, sub T. e. 20157 niederzulegen.

40,000 Mark

zu 5% werden zur ersten Stelle eines in der Georgstraße belegenen Grundstücks (verpfändert in Höhe von 51314 M.) geliebt durch Justizrath Otto, Poststraße 6.

6000 Mark zur ersten Hypothek per 1. April gesucht Grundstück 30000 M. Feuerz. Nr. 10210 an H. Graefe erb.

Schlittschuhe

rep. S. Anaphe Geißstraße 37. Ein Kind in Ziege zu nehmen. Kühn, Spitze 33.

Stadt-Theater.

Dienstag den 16. Januar 1883. 16. Vorstellung im 3. Abonnement. Zum 1. Male:

Gyprienne.

Auffspiel in 3 Acten von Victorien Sardou.

Neues Theater.

Dienstag den 16. d. Mts. Abends 7/8 Uhr

Concert

von der Kapelle des 107. Regts. aus Leipzig unter der Leitung des königlichen Musikdirectors Herrn Walther. Billets à 50 Pfg. bei Herrn Steinschneider & Jasper. An der Kasse 75 Pfg.

Marine-Club.

Mittwoch den 17. d. Mts.

Stiftungsball.

Bereitsabzeichen u. Einladungsarten sind beim Kameraden Hoffmann, Stadt London, in Empfang zu nehmen. Kameraden, welche nicht Mitglieder sind, ladet hiermit ergebenst ein Der Vorstand.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.

Für den Vereinstheil verantwortlich: H. Ulfemann in Halle.

(Stierz Weilage.)